

Beschluss zur Akkreditierung

der Studiengänge

- „Sozialwissenschaften – Medien, Politik, Gesellschaft“ (B.A.)
- „Sozialwissenschaften – Gesellschaftliche Strukturen und demokratisches Regieren“ (M.A.)
- „Politische Kommunikation“ (M.A.)

an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Auf der Basis des Berichts der Gutachtergruppe und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 66. Sitzung vom 20./21.02.2017 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidung aus:

1. Der Studiengang „Sozialwissenschaften – Medien, Politik, Gesellschaft“ mit dem Abschluss „Bachelor of Arts“ und die Studiengänge „Sozialwissenschaften – Gesellschaftliche Strukturen und demokratisches Regieren“ und „Politische Kommunikation“ jeweils mit dem Abschluss „Master of Arts“ an der **Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf** werden unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 20.02.2013) ohne Auflagen akkreditiert, da die darin genannten Qualitätsanforderungen für die Akkreditierung von Studiengängen erfüllt sind.

Die Studiengänge entsprechen den Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen, den Anforderungen der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz, den landesspezifischen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen sowie den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse in der aktuell gültigen Fassung.

2. Es handelt sich um **konsequente** Masterstudiengänge.
3. Die Akkreditierungskommission stellt für die Masterstudiengänge ein **forschungsorientiertes Profil** fest.
4. Die Akkreditierung wird für eine **Dauer von sieben Jahren** (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist unter Anrechnung der vorläufigen Akkreditierung gemäß Beschluss der Akkreditierungskommission vom 22./23.08.2016 **gültig bis zum 30.09.2023**.

Zur Weiterentwicklung der Studiengänge werden die folgenden **Empfehlungen** gegeben:

Studiengangübergreifend:

1. Die personellen Ressourcen im aktuellen Umfang sollten im Praktikumsbüro verstetigt werden.
2. In die Curricula sollten die Themen Service Learning und Civic Education integriert werden.

Zum Bachelorstudiengang „Sozialwissenschaften – Medien, Politik, Gesellschaft“:

3. Analog zum Masterforum sollte auch in dem Bachelorstudiengang ein Lehr- und Lernformat geschaffen werden, das insbesondere der Begleitung der Studierenden während der Abschlussphase dient.

Zur weiteren Begründung dieser Entscheidung verweist die Akkreditierungskommission auf das Gutachten, das diesem Beschluss als Anlage beiliegt.

Gutachten zur Akkreditierung

der Studiengänge

- „Sozialwissenschaften – Medien, Politik, Gesellschaft“ (B.A.)
- „Sozialwissenschaften – Gesellschaftliche Strukturen und demokratisches Regieren“ (M.A.)
- „Politische Kommunikation“ (M.A.)

an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Begehung am 14./15.12.2016

Gutachtergruppe:

Arne Nowacki

Student der Universität Erfurt
(studentischer Gutachter)

Prof. Dr. Markus Rhomberg

Zeppelin Universität Friedrichshafen,
Fachbereich Staats- und
Gesellschaftswissenschaften,
Lehrstuhl für Politische Kommunikation

Martin Rüttgers

Institut für Politikberatung & Forschung, Köln
(Vertreter der Berufspraxis)

Prof. Dr. Rüdiger Schmitt-Beck

Universität Mannheim,
Fakultät für Sozialwissenschaften,
Professur für Politische Wissenschaft I - Politische
Soziologie/Zentrum für Europäische Sozialforschung

Koordination:

Dr. Christoph Pflaumbaum

Geschäftsstelle AQAS e. V., Köln



AQAS

Agentur für Quali-
tätsicherung durch
Akkreditierung von
Studiengängen

Präambel

Gegenstand des Akkreditierungsverfahrens sind Bachelor- und Masterstudiengänge an staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschulen. Die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen wird in den Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz verbindlich vorgeschrieben und in den einzelnen Hochschulgesetzen der Länder auf unterschiedliche Weise als Voraussetzung für die staatliche Genehmigung eingefordert.

Die Begutachtung der Studiengänge erfolgte unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ in der Fassung vom 20.02.2013.

I. Ablauf des Verfahrens

Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf beantragt die Akkreditierung des Studiengangs „Sozialwissenschaften – Medien, Politik, Gesellschaft“ mit dem Abschluss „Bachelor of Arts“ und der Studiengänge „Sozialwissenschaften – Gesellschaftliche Strukturen und demokratisches Regieren“ und „Politische Kommunikation“ jeweils mit dem Abschluss „Master of Arts“. Es handelt sich um eine Reakkreditierung.

Das Akkreditierungsverfahren wurde am 22./23.02.2016 durch die zuständige Akkreditierungskommission von AQAS eröffnet. Es wurde auf der Sitzung der Akkreditierungskommission vom 22./23. August 2016 eine vorläufige Akkreditierung bis zum 30.09.2017 ausgesprochen. Am 14./15.12.2016 fand die Begehung am Hochschulstandort Düsseldorf durch die oben angeführte Gutachtergruppe statt. Dabei erfolgten unter anderem getrennte Gespräche mit der Hochschulleitung, den Lehrenden und Studierenden.

Das vorliegende Gutachten der Gutachtergruppe basiert auf den schriftlichen Antragsunterlagen der Hochschule und den Ergebnissen der Begehung. Insbesondere beziehen sich die deskriptiven Teile des Gutachtens auf den vorgelegten Antrag.

II. Bewertung der Studiengänge

1 Studiengangsübergreifende Aspekte

1.1 Allgemeine Informationen

Die seit 1965 als Volluniversität geltende Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) verfügt über fünf Fakultäten, zu denen die Juristische, die Wirtschaftswissenschaftliche, die Medizinische, die Philosophische sowie die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät gehören. Von den fünf Fakultäten werden aktuell 80 Studiengänge angeboten. Als wichtige Einrichtungen werden von der Hochschule, an der im Wintersemester 2014/15 ca. 30.000 Studierende eingeschrieben waren, die Zentrale Universitätsverwaltung, das Zentrum für Informations- und Medientechnologie, die Universitäts- und Landesbibliothek, die Studierendenakademie und der Botanische Garten genannt. Gemäß Selbstbericht sieht die Hochschule ihre Kernaufgaben in der Lehre und Forschung, wobei letztere den Anspruch verfolgt, den Wissenstransfer zwischen Universität, Gesellschaft und Wirtschaft kontinuierlich zu fördern. Die Lehre, so die Darstellung der Hochschule, zielt auf die berufliche Qualifizierung und die individuelle Bildung der Studierenden. Daneben möchte sich die HHU als gründerfreundliche Universität profilieren.

Die Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf umfasst mit insgesamt zwölf Instituten die Geistes-, Kunst- und Sozialwissenschaften. Die Fakultät, an der 62 Professuren eingerichtet sind, bietet 25 Studienprogramme an und zählt mit etwa 10.000

Studierenden zur zweitgrößten Fakultät der HHU. Das Institut für Sozialwissenschaften bietet aktuell sieben Studienprogramme an. Seit 2003 ist am Institut ein Internationalisierungsbüro geschaffen, das u. a. damit betraut ist, die 35 Kooperationen mit ausländischen Partnerhochschulen zu pflegen.

1.2 Studierbarkeit/Beratung, Betreuung, Information und Organisation

Die Hochschule legt in ihrem Selbstbericht dar, dass die Organisation der Studiengänge beim Institut für Sozialwissenschaften liegt und von den drei beteiligten Fächern Soziologie, Politikwissenschaft und Kommunikations- und Medienwissenschaft getragen wird. Diese Zusammenarbeit wird durch eine/n geschäftsführende/n Leiter/in koordiniert, wobei für die drei Studiengänge jeweils Studiengangsbeauftragte verantwortlich zeichnen. Diese werden jeweils durch wissenschaftliche Mitarbeiter/innen unterstützt.

Zwei Mal pro Semester erfolgt unter Beteiligung von Studierendenvertreter/inne/n eine Vorstandssitzung, die sich den Themen Evaluation der Studiengänge oder Überprüfung und Weiterentwicklung der Lehr- und Prüfungskonzepte widmet. Daneben sind regelmäßige Lehrplansitzungen angesetzt, auf denen das Lehrangebot inhaltlich und zeitlich koordiniert wird.

In den Studiengängen sind Orientierungs- oder Studieneingangstutorien eingerichtet, die durch das Sozialwissenschaftliche Institut koordiniert werden. Diese Veranstaltungen dienen dazu, über die Studienplanung, Möglichkeiten für Praktika und Auslandssemester und andere Beratungsangebote zu informieren. Sie sollen aber auch als fachliche Hilfestellungen bei der Literaturrecherche oder der Prüfungsvorbereitung fungieren. Als zentrale Anlaufstelle wird ferner das Institutssekretariat ausgewiesen. Die Hochschule hat darüber hinaus einen Maßnahmenkatalog vorgelegt mit fachlichen Beratungen und Betreuungen, die sich gegenseitig ergänzen und verstärken sollen. Hierzu zählen u. a. individuelle Studienberatungen, spezielle Prüfungsberatungen, das institutseigene Praktikumsbüro oder Beratungen zur Planung von Auslandssemester und -praktika. Für die Bachelor- und Masterphase sind jeweils ein „Bachelorforum“ und ein „Masterforum“ geschaffen, das als Diskussions- und Gesprächsplattform zwischen Studierenden und Fachvertreter/inne/n veranstaltet wird.

Die Hochschule hat ein Gleichstellungskonzept entwickelt, das sich der Chancengleichheit von Frauen und Männern sowie dem Diversity Management verpflichtet. Dazu zählen Maßnahmen zur Frauenförderung und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Studium, um akademische Karrierewege zu unterstützen. Diesbezüglich erwarb die HHU die Prädikate „audit familiengerechte Hochschule“. Das Familien-Beratungs-Büro bietet in Kooperation mit dem Studierenden Service Center und der Stadt Düsseldorf weitere Unterstützungsangebote an. Die Belange von behinderten oder chronisch kranken Studierenden werden durch eine/n zentrale/n Beauftragte/n in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Einrichtungen der Universität koordiniert, um im Sinne der Chancengleichheit den Studienalltag zu verbessern. Auch für Studierende mit Migrationshintergrund oder aus bildungsfernen Schichten werden verschiedene Maßnahmen vorgehalten.

Überfachliche Beratungs- und Informationsangebote hinsichtlich (fremd)sprachlicher Kompetenzen, Zusatz- und Schlüsselkompetenzen, Studium Universale oder Berufsfeldorientierung stellt die Studierendenakademie der HHU in Verbindung mit dem Career Service zur Verfügung. Speziell für internationale Studierende, deren Anteil nach Angabe der HHU mit 11 % im bundesweiten Durchschnitt liegt, hat der International Student Orientation Service Unterstützungsangebote eingerichtet, die das gesamte Studium begleiten sollen.

In dem Bachelorstudiengang „Sozialwissenschaften – Medien, Politik, Gesellschaft“ sind als Lehrformen Vorlesungen, Übungen, verschiedene Seminarformen, Lehrforschungsprojekte, Berufsfeld- und Praktikumsurse sowie Tutorien vorgesehen. Für die Masterstudiengänge „Sozialwissenschaften – Gesellschaftliche Strukturen und demokratisches Regieren“ und „Politische Kom-

munikation“ sind neben den auch im Bachelorstudiengang verwendeten Lehrformen auch die Formate Masterforum, Teamprojekt und Mastermeeting geschaffen worden. Die im Curriculum vorgesehenen Praxisanteile sind mit Leistungspunkten versehen. Die studentische Arbeitsbelastung wird regelmäßig und systematisch durch diverse Maßnahmen erhoben.

Die Organisation der Prüfungen wird zentral über das Akademische Prüfungsamt organisiert und verwaltet. Das Institut für Sozialwissenschaften hat daneben drei Prüfungsbeauftragte nominiert.

Als modulbezogene und kompetenzorientierte Prüfungsformen sind in den drei Studiengängen Klausuren, mündliche Prüfungen sowie Studien-, Haus- und Projektarbeiten vorgesehen. Die Prüfungsformen werden dabei von den Lehrenden festgelegt; teilweise können aber auch die Studierenden frei wählen. Am Ende des Studiums erhalten die Studierenden Zeugnis über alle erfolgreich absolvierten Prüfungen und Studienschwerpunkte sowie ein deutsches und englisches Transcript of Records. Alle studiengangsrelevanten Dokumente und Informationen sind nach Angabe der Hochschule öffentlich zugänglich; dazu zählen nicht nur der Studienverlauf, Prüfungsanforderungen, -termine und -ergebnisse, sondern auch der Nachteilsausgleich. Gemäß Bestätigung der Hochschulleitung sind die Prüfungsordnungen mit ihren fachspezifischen Anhängen einer Rechtsprüfung unterzogen und veröffentlicht.

Die Hochschule hat Studierendenstatistiken vorgelegt, die u. a. Angaben zu Studienzeiten und Verbleibsquoten enthalten, und die Anzahl der Absolvent/inn/en sowie die durchschnittlichen Abschlussnoten dokumentiert.

Bewertung

Alle drei Studiengänge weisen einen starken interdisziplinären Charakter aus Politikwissenschaft, Soziologie und Kommunikationswissenschaft auf, der sich tatsächlich bis in die einzelnen Lehrveranstaltungen erstreckt. Durch klare Verantwortlichkeiten für die Studiengänge und die jeweiligen Fächer konnte seitens des Instituts aber glaubhaft gemacht werden, dass der sicherlich höhere, interne Abstimmungsbedarf zu keinen nennenswerten Komplikationen bei Gestaltung und Durchführung der Studiengänge führt. Ebenfalls ist für die Studierenden klar, welche Stellen für sie zur Verfügung stehen, wenn es Schwierigkeiten gibt. Neben der Fachschaft, die anonym Probleme vortragen kann und einen guten Zugang zu Studiengangs- und Institutsleitung hat, sind besonders die Vertrauensdozierenden hervorzuheben. Für fachliche Fragen steht neben den Lehrenden selbst vor allem die Studienberatung zur Verfügung. Hier können beispielsweise auch Fragen der Veranstaltungsbelegung und Studienplanung besprochen werden, auch wenn es grundsätzlich Informationsveranstaltungen für die Bachelorstudierenden vor der Belegung der Wahl(pflicht)fächer zu Beginn des dritten Semesters beziehungsweise die Masterforen gibt.

Die studentische Arbeitsbelastung ist in den vorliegenden Unterlagen deutlich ausgewiesen. Insbesondere die detaillierte Auflistung der möglichen Nachweise der aktiven Mitarbeit ist vorbildlich. Während der Begehung wurde der Gutachtergruppe von allen Seiten versichert, dass der angegebene Workload realistisch kalkuliert ist. Die Unterschiede in Umfang und Anspruch, die es zwischen den Fächern, Lehrenden und Themen der Veranstaltungen gibt, seien zwar spürbar, gleichen sich nach Ansicht der Studierenden über das jeweilige Semester aber aus, so dass von individuellen Abweichungen und Spitzen durch anzufertigende Studienarbeiten auszugehen ist. Die Anforderungen an diese werden durch die Lehrenden zu Beginn des Semesters transparent gemacht, zumeist in der Lehrveranstaltungsübersicht, spätestens aber in der ersten Veranstaltungsstunde. Auch zu diesem Zeitpunkt ist es den Studierenden noch möglich, in Absprache mit den Lehrenden Veranstaltungsbelegungen zu wechseln. Die Situation zeigt sich hierbei in dem Bachelorstudiengang deutlich angespannter als in den Masterstudiengängen: Während es im Bachelorstudiengang häufiger zu hohen Teilnahmezahlen in einzelnen Wahl(pflicht)veranstaltungen kommt und es offenbar keine einheitlichen Regelungen für Nachrückplätze gibt, bestehen diese Probleme in den Masterprogrammen offenbar nicht. Eine mögliche Erklärung wird von Lehrenden wie von Studierenden in den Masterforen, einer speziellen

Lehrveranstaltung in beiden Masterstudiengängen gesehen. In dieser werden nicht nur fachliche Fragestellungen diskutiert, sondern auch über Probleme aus dem jeweiligen Studiengang gesprochen oder Informationen zu außercurricularen, aber fachbezogenen Aktivitäten weitergegeben. In diesen Veranstaltungen ist es dann auch möglich, abzusehende oder gerade aufgetretene Schwierigkeiten zu thematisieren und nach Möglichkeit zu lösen. Ein Äquivalent zu diesem teilweise wöchentlich, teilweise als Blockveranstaltung durchgeführtem Format wird auch als für den Bachelorstudiengang sinnvoll angesehen. Besonders relevant wäre es in der Abschlussphase des Bachelorstudiengangs, da die Bachelorarbeit teilweise die erste größere wissenschaftliche Arbeit ist, die angefertigt wird, und mit einem derart gestalteten Bachelorforum die Betreuung in dieser Phase vermutlich verbessert werden könnte. Analog zum Masterforum sollte auch in dem Bachelorstudiengang ein Lehr- und Lernformat geschaffen werden, das insbesondere der Begleitung der Studierenden während der Abschlussphase dient (**Monitum 1**). Darüber hinaus scheinen weder die Prüfungsorganisation noch die -dichte in keinem der drei Studiengänge Probleme zu bereiten. Die veröffentlichten Prüfungsordnungen sehen die Gewährung eines Nachteilsausgleiches für chronisch kranke oder behinderte Studierende vor.

Das Pflichtpraktikum im Bachelorprogramm und die durch die Prüfungsordnungen als Option angegebenen Praktika in den Masterstudiengängen werden kreditiert. Insbesondere die Bachelorstudierenden beziehungsweise die Bachelorabsolvent/inn/en heben die Sinnhaftigkeit des Praktikums und vor allem die erstklassige Unterstützung durch das Praktikumsbüro hervor. Die Leistungen, die von diesem hinsichtlich der Kontaktpflege zu potentiellen und tatsächlichen Praktikumsstellen und zur Vorbereitung und Unterstützung der Studierenden bei der Suche und Bewerbung entsprechender Stellen erbracht werden, wird von allen Seiten hochgelobt. Gleichwohl laufen die Mittel für eine Stelle im Praktikumsbüro 2018 aus. Um die Qualität der Praktikumsstellen sowie der absolvierten Praktika beizubehalten, ist es deutlich geworden, dass sowohl die sächlichen als auch die personellen Mittel des Praktikumsbüros mindestens auf dem aktuellen Niveau gehalten werden sollten (**Monitum 2**).

Die Möglichkeit eines Studiums im Ausland wird von den Studierenden aller drei Studiengänge durchaus in Anspruch genommen, wobei die jeweils vorgesehenen Mobilitätsfenster die Planung zumindest etwas erleichtern. Besondere Bedeutung kommt hierbei allerdings dem Internationalisierungsbüro des Sozialwissenschaftlichen Institutes zu, das, ähnlich wie das Praktikumsbüro, den Studierenden bei der Planung eines Auslandsaufenthaltes eine große Hilfe ist. Um die Internationalisierungsbemühungen der Hochschule und des Instituts nicht zu gefährden, sollte es in ihrem eigenen Interesse liegen, die sächliche und personelle Ausstattung des Internationalisierungsbüros wenigstens auf dem aktuellen Stand zu halten (**Monitum 2**). Bezüglich der Anrechenbarkeit von an anderen Hochschulen erworbenen Leistungen sehen die Prüfungsordnungen für den Bachelorstudiengang und die Masterstudiengänge in den aktuellen sowie online verfügbaren Varianten die geltenden Regularien der Lissabon-Konvention (Prüfung auf und Darlegung der Ungleichheit seitens der Hochschule) vor. Daneben sind Anerkennungsregelungen für außerhalb der Hochschule erbrachte Leistungen verankert.

Die Hochschule besitzt ein Konzept zur Geschlechtergerechtigkeit und zur Förderung der Chancengleichheit von Studierenden, die auch auf die Studienprogramme Anwendung finden. Die Prüfungsordnungen sind einer Rechtsprüfung unterzogen und veröffentlicht. Studienverlauf, Prüfungsanforderungen und Nachteilsausgleichsregelungen sind öffentlich einsehbar.

1.3 Berufsfeldorientierung

Die Universität Düsseldorf betont zwar, dass es für die Sozialwissenschaften kein einheitliches Berufsfeld gibt, dafür allerdings sehr verschiedene Berufsmöglichkeiten bestehen. Insbesondere das Praktikumsbüro des Instituts für Sozialwissenschaften unterstützt mit verschiedenen Beratungs- und Informationsveranstaltungen vor diesem Hintergrund die Vernetzung mit der Praxis.

Die curricular verankerten Praktikumsmodule mit Berufsfeldkursen und Praktika sollen die Kompetenzen in verschiedenen Berufsfeldern fördern bzw. auf den anvisierten Arbeitsmarkt vorbereiten.

Grundsätzlich nennt die Hochschule für Sozialwissenschaftler/innen die Berufsfelder entwicklungs- und politikpolitische Zusammenarbeit, Kultur, Marketing und Werbung, Markt- und Meinungsforschung, Medien (inkl. Journalismus, PR- und Öffentlichkeitsarbeit), Organisations- und Personalentwicklung sowie Personalwesen. Schließlich sollen auch Parteien, Verbände, politische Gremien und Institutionen und die politische Bildungsarbeit potentielle Berufsbereiche darstellen.

Für die beiden Masterstudiengänge hat die Hochschule die möglichen Berufsfelder noch spezialisiert: Der Studiengang „Sozialwissenschaften – Gesellschaftliche Strukturen und demokratisches Regieren“ soll auf Tätigkeiten in den verschiedenen Politikfeldern, in Medien, Unternehmen und Verbänden sowie internationalen Organisationen vorbereiten. Konkret werden die Berufsfelder Politik, Verwaltung, Medien, politische Bildung, Jugend- und Erwachsenenbildung, Markt- und Meinungsforschung u. Ä. genannt. Als forschungsorientiertes Studienprogramm betont die Hochschule allerdings auch, dass eine weitere wissenschaftliche Qualifikation in Form der Promotion möglich sein soll. Das Kompetenzprofil, das die Studierenden im Masterprogramm „Politische Kommunikation“ erwerben sollen, soll zu Berufen befähigen, in denen methodisch gesichertes Wissen über die durch Medien geprägte politische und gesellschaftliche Wirklichkeit benötigt wird. Konkret nennt die Hochschule die Politik- und Unternehmensberatung, Public Affairs, politisches Marketing und politische Öffentlichkeitsarbeit, politische Bildung, Journalismus, Markt- und Meinungsforschung sowie die Wissenschaft und Forschung in privaten und öffentlichen Einrichtungen.

Die drei zu akkreditierenden Studiengänge handeln in unterschiedlichen, auch wählbaren Akzentuierungen von dem Wissen um Strukturen in Politik, Gesellschaft und Medien, von sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Prozessen sowie von der Interaktion zwischen medialen und politischen Entwicklungen. Dabei soll eine Verzahnung mit der Praxis über regelmäßige außeruniversitäre Kooperationen und Vernetzungen mit der Berufswelt sowie durch das dreimonatige Praktikum im Bachelorstudiengang gewährleistet werden. Insgesamt werden die Studierenden aus Sicht der Hochschule vor diesem Hintergrund zu gesellschaftlichem Engagement befähigt und die Studienprogramme sollen die Persönlichkeitsentwicklung fördern.

Bewertung

Die HHU verfügt über erprobte Instrumente und Methoden, um die Studierenden der beiden Masterstudiengänge und des Bachelorstudiengangs zur qualifizierten Erwerbsarbeit zu befähigen. Dies gilt z. B. für die gute Vernetzung mit potentiellen Arbeitgebern aus Wirtschaft, Behörden und gemeinnützigem Sektor mit Hilfe des Praktikumsbüros. Letzteres wird in seiner Wirksamkeit besonders positiv von Studierenden und Lehrenden bewertet. Umso wichtiger ist es auch vor dem Hintergrund ungesicherter Finanzierung, für diese zentrale Vermittlungsinstanz zwischen HHU und Arbeitswelt die personellen und finanziellen Ressourcen dauerhaft und nachhaltig zu sichern (vgl. Kapitel „Personelle und sächliche Ressourcen“).

Durch den Bachelorstudiengang und die Masterstudiengänge wird grundsätzlich die Befähigung zum gesellschaftlichen Engagement gefördert. Zum einen bietet das Studium hinreichende zeitliche Freiräume, um etwa ehrenamtlich gesellschaftlich aktiv zu werden. Zum anderen werden punktuell wichtige aktuelle Ereignisse und Trends wie die derzeitige Flüchtlingsmigration, Handelsabkommen wie TTIP oder rechtspopulistische Bewegungen wie „Pegida“ in Seminaren und Workshops thematisiert. Die HHU verfügt somit über Ansatzpunkte, um das gesellschaftliche Engagement und die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Studierenden zu unterstützen und zu verstetigen. Um in diesem Kontext zu einer besseren Verankerung und Systematisierung zu gelangen, bietet sich an, im Rahmen der Curricula die Methoden Service Learning bzw. Civic Education zu integrieren (**Monitum 3**). Dies hätte zur Folge, dass das Engagement der Bachelor- und

Masterstudierenden systematisch im Rahmen der Studiengänge reflektiert und auf diese Weise eine positive Wechselwirkung zwischen HHU, Studierenden und den sozialen Umfeldorganisationen in Düsseldorf erzielt würde. Die HHU könnte sich so noch stärker mit dem gesellschaftlichen Umfeld vernetzen. Entsprechend positive Erfahrungen bei der Implementierung von Service Learning liegen bei anderen Hochschulen vor.

1.4 Personelle und sächliche Ressourcen

Nach Darstellung der HHU ist das Institut für Sozialwissenschaften in den vergangenen Jahren kontinuierlich gewachsen. Dazu zählen neue Juniorprofessuren und akademische Rats- und wissenschaftliche Mitarbeiterstellen. Lehrdeputat in den drei Studiengängen verantworten vier Professuren in der Soziologie, der Kommunikations- und Medienwissenschaft und der Politikwissenschaft. Akademische Räte, Juniorprofessuren und weitere wissenschaftliche Mitarbeiter/innen beteiligen sich an der Lehre. Darüber hinaus sind 47 externe Lehrbeauftragte gelistet, die zusätzlich das Studienangebot und die Wahlmöglichkeiten erhöhen sollen. Insbesondere sind die Lehrbeauftragten in den Praxismodulen vorgesehen, die nicht nur Soft-Skills, sondern Kompetenzen aus den relevanten Berufsfeldern vermitteln sollen.

Die Lehrenden werden durch das Support Center Lehre mit hochschuldidaktischen Medien unterstützt. Daneben steht ihnen ein standardisiertes hochschuldidaktisches Aus- und Weiterbildungsprogramm zur Verfügung. Die Hochschule ist Mitglied im Netzwerk Hochschuldidaktik NRW.

An der Philosophischen Fakultät sind sieben PC-Pools mit insgesamt 117 Arbeitsplätzen und ein Medienlabor mit vernetzten Produktions- und Lehrräumen, einem Film- und Fotostudio, Audiostudio, professionellen Leihgeräten und dazugehörigen Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten eingerichtet. Weitere moderne Präsentationstechniken und Anwendungen zur medienpraktischen Propädeutik (z. B. für Hörfunk-, Video- oder Onlinejournalismus) sind ferner vorgehalten. Ein computergestütztes Telefonlabor dient der wissenschaftlichen Methodenausbildung, um Interviews durchzuführen. Weitere Erhebungs- und Umfragesoftware steht den Studierenden ebenso zur Verfügung.

Bewertung

Die Lehre in den drei Studiengängen wird vorwiegend von internem Personal geleistet. Dieses ist für die Abdeckung der Lehre gut qualifiziert; auffallend ist insbesondere der hohe Anteil an promovierten Lehrenden. Die darüber hinaus eingesetzten externen Lehrbeauftragten sollen insbesondere Praxisbezüge in die Studiengänge einbringen. Durch das interne Lehrpersonal wird auch die inhaltliche Betreuungsleistung nach Darstellung der Studierenden und Alumni gut abgedeckt.

Auf die organisatorische Betreuung, insbesondere in den intensiven Bereichen der Praktikumsberatung sowie der Beratung der Studierenden für Auslandserfahrungen, wird derzeit hohes Augenmerk gelegt. Es existiert eine Vielzahl von Partnerschaftsvereinbarungen mit insbesondere europäischen Hochschulen, zudem ist der Wunsch der Studierenden nach Auslandserfahrung hoch. Dennoch zeigt sich auch, dass das Internationalisierungsbüro aufgrund personeller Engpässe diesen Aufgaben nicht vollumfänglich gerecht werden kann. In einer ähnlichen Schlüsselposition der organisatorischen Betreuung, dem Praktikumsbüro, sind ebenfalls personelle Engpässe zu verzeichnen bzw. laufen im Jahr 2018 die Drittmittel zur Finanzierung aus. Insbesondere in jenen Studiengängen, die über Pflichtpraktika verfügen, in denen Praxisanschlüsse explizit in den Inhaltsbeschreibungen verankert sind und deren potentielle Berufsfelder zwangsläufig international sind, ist es aber unabdingbar, die Studierenden professionell zu unterstützen. Deshalb sollten die personellen Ressourcen sowohl im Internationalisierungsbüro als auch im Praktikumsbüro verstetigt werden (**Monitum 2**).

Die Universität verfügt über Maßnahmen zur Personalentwicklung und -qualifizierung. Derzeit werden im Rahmen der Internationalisierungsstrategie auch Möglichkeiten angestoßen, um dem promovierten Lehrpersonal internationale Erfahrung zu ermöglichen und in Zukunft auch vermehrt englischsprachige Lehrveranstaltungen aus dem internen Lehrenden-Portfolio anbieten zu können.

Die sächliche und räumliche Ausstattung wird sowohl von den Studierenden, den Alumni, den Lehrenden als auch der Studiengangsleitung als sehr positiv bewertet. Die Fakultät verfügt über ein eigenes Medienlabor; für die Studierenden der drei Studiengänge wurden zusätzlich zu statistischer Auswertungssoftware auch Ressourcen für qualitative Sozialforschung angeboten.

1.5 Qualitätssicherung

Die Qualitätsstrategie der Lehre und des Studiums stützt sich nach Angabe der HHU auf zwei Eckpfeiler: Einerseits sind Angebote geschaffen, die sich unmittelbar auf Lehre und Studium auswirken sollen und andererseits sind diverse Anreizsysteme geschaffen, die zu engagierteren Lehre motivieren sollen. Grundsätzlich zählen in den Bereich der Qualitätssicherung auch die Evaluation von Studiengängen und Modulen sowie Lehrveranstaltungen und Absolventenbefragungen. An der Fakultät ist diesbezüglich ein zentrales Evaluationskonzept entwickelt worden, das dezentral von Evaluationsbeauftragten umgesetzt wird. Unterstützt und begleitet werden diese digitalen und analogen Maßnahmen durch die Abteilung Studium und Lehre. Evaluationsberichte sollen regelmäßig dem Rektorat vorgelegt werden. Darüber hinaus hat die Hochschule auch (teils informelle) Maßnahmen eines institutsinternen Qualitätsmanagements dargelegt.

Als hochschulweite Maßnahmen werden regelmäßig Lehrveranstaltungsevaluationen durchgeführt, in denen u. a. der Workload erhoben werden soll. Bei abweichenden Ergebnissen soll sich die/der Evaluationsbeauftragte mit den jeweiligen Lehrenden in Verbindung setzen. Ferner sind in der Evaluationsordnung der Hochschule Studiengangsevaluationen, Modulevaluationen und Absolventenbefragungen geregelt. Jede Fakultät soll regelmäßig einen Evaluationsbericht verfassen, der dem Rektorat vorgelegt wird und Grundlage neuer Zielvereinbarungen sein soll. Die Hochschulleitung erfasst nach eigenen Angaben die Zufriedenheit der Absolvent/inn/en und erhebt den Übergang in die Berufstätigkeit jährlich.

Die Hochschule hat das Projekt „iQu – integrierte Qualitätsoffensive in Lehre und Studium der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“ aufgelegt, das mit zusätzlichem Personal und vernetzten Strukturen zwischen der Zentralen Universitätsverwaltung und den Fakultäten sowie dem Zentrum für Informations- und Medientechnologie aufwartet.

Bewertung

Grundsätzlich positiv kann mit Blick auf die Qualitätssicherung die sowohl zentrale als auch dezentrale Verankerung von QS-Systemen in der HHU Düsseldorf gewürdigt werden. Durch die jährlich stattfindenden Institutsgespräche mit dem Dekanat verfügt das Institut für Sozialwissenschaften über ein zentrales Steuerungsinstrument. Ferner erfolgt Qualitätssicherung über die persönliche Betreuung von Studierenden der Bachelor- und Masterstudiengänge insbesondere in der Abschluss- und Prüfungsphase. Über die formalen QS-Systeme hinaus können Austauschformate wie das Masterforum als praktische Variante der Qualitätssicherung dienen, die nach Aussage von Studierenden und Lehrenden eine besonders hohe Wirksamkeit entfaltet.

Mit Blick auf die Ermittlung des Absolventenverbleibs ist die HHU selbstkritisch hinsichtlich der „notorisch schlechten Rücklaufquoten“ und hat vor diesem Hintergrund ein eigenes passgenaues Ermittlungsverfahren (Panel) entwickelt. Zur Erhebung des Workload liegen überwiegend positive Ergebnisse vor, z. B. durch das Feedback im Fachschaftratsrat. Zudem können die Studie-

renden nach eigener Aussage gesellschaftliches, ehrenamtliches Engagement gut in ihr jeweiliges Studium integrieren.

2 Zu den Studiengängen

2.1 Studiengänge „Sozialwissenschaften – Medien, Politik, Gesellschaft“ (B.A.) sowie „Sozialwissenschaften – Gesellschaftliche Strukturen und demokratisches Regieren“ (M.A.)

2.1.1 Profil und Ziele

Es handelt sich einerseits um den sechssemestrigen Bachelorstudiengang „Sozialwissenschaften – Medien, Politik, Gesellschaft“ im Umfang von 180 CP. Zu jedem Wintersemester können bis zu 184 Personen ihr Studium aufnehmen. Als Leitbild gibt die Hochschule an, einen international kompatiblen, kompakten, praxisorientierten und interdisziplinären Studiengang anbieten zu wollen. Als Kernelemente werden die Vermittlung wesentlicher Theorien und Forschungsergebnisse der Soziologie, Politikwissenschaft und Kommunikations- und Medienwissenschaft beschrieben. Die beteiligten Fächer sollen zentrale Erkenntnisse über soziale Strukturen und deren Wandel, über politische Systeme und Politikfelder und über die zentrale Rolle der modernen Kommunikationsmedien in der heutigen Gesellschaft vermitteln. Daneben soll eine anwendungsorientierte Methodenausbildung, etwa im Rahmen von Erhebungs- und Analyseverfahren sowie in empirischen Lehrforschungsprojekten, bei gleichzeitigem Erwerb von Schlüsselqualifikationen und berufspraktischen Kompetenzen erfolgen. Die Verzahnung mit der Praxis wird aus Sicht der Hochschule über regelmäßige außeruniversitäre Kooperationen und Vernetzungen mit der Berufswelt sowie durch das dreimonatige Praktikum gewährleistet. Als Zulassungsverfahren hat die HHU ein Orts-NC-Verfahren geschaffen, das durch eine lokale Online-Bewerbung geregelt ist.

Andererseits handelt es sich um den konsekutiven Masterstudiengang „Sozialwissenschaften – Gesellschaftliche Strukturen und demokratisches Regieren“ mit einem forschungsorientierten Profil, in dem sich pro Wintersemester 38 Studierende einschreiben können. Der Studiengang umfasst 120 CP und eine Regelstudienzeit von vier Semestern und wird in seinen Kernelementen derart beschrieben, dass er sozialwissenschaftliches Fachwissen auf dem Niveau eines internationalen Forschungsstands vermittelt und dabei eine Methodenausbildung mit fortgeschrittenen Analyse- und Erklärungsmodellen anbietet. Insgesamt soll eine Auseinandersetzung mit neuen Entwicklungen in der Theoriebildung sowie der wissenschaftstheoretischen Reflexion der Theorien und Methoden der Sozialwissenschaften erfolgen. Unabhängiges und analytisches Denken sollen genauso gefördert werden wie Eigenverantwortung, Dialog und Teamfähigkeit durch die gemeinsame Bearbeitung wissenschaftlicher Fragestellungen. Forschungspraxis soll wiederum durch selbstorganisierte Teamprojekte eingeübt werden.

Wie auch das Bachelorprogramm wird der Masterstudiengang von den drei Fächern des Sozialwissenschaftlichen Instituts getragen, wobei der Schwerpunkt bei der Soziologie und Politikwissenschaft liegen soll. Darüber hinaus können die Studierenden einen thematischen Schwerpunkt ausbilden („Sozialstruktur, Kultur und Demokratie“, „Partizipation, Parteien und Parlamente“ oder „Transnationale Gesellschaft und Europäische Politik“), der interdisziplinär bearbeitet werden soll. Die Einbindung in die Forschungspraxis und das Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten werden als weitere wichtige Elemente angegeben.

Der Studiengang thematisiert die Dynamik des sozialen Wandels und der gesellschaftlichen Strukturen, Formen und Probleme demokratischen Regierens in heutigen Gesellschaften und vermittelt Kenntnisse in der medialen Vermittlung von Politik. Unabhängig von den Themen mit

ihrer gesellschaftlichen Relevanz fördern auch die Lehr- und Lernformen elementare Schlüsselkompetenzen der Studierenden.

Als Zulassungsvoraussetzung zum Masterprogramm wird ein abgeschlossenes Bachelorstudium mit einer Mindestnote von 2,3 angegeben. Mit dem Bachelorabschluss müssen fortgeschrittene Grundkenntnisse in Soziologie, Politikwissenschaft und Methoden der empirischen Sozialforschung vorliegen. Ggf. kann auch eine Zulassung unter Auflagen erteilt werden. Internationale Studierende müssen eine absolvierte Sprachprüfung im Deutschen nachweisen.

Bewertung

Beiden Studiengängen wird von der Hochschul- und der Fakultätsleitung ein hoher strategischer Rang zuerkannt, der nicht zuletzt durch die hohen Bewerber/innenzahlen gerechtfertigt ist. Die Studiengänge realisieren in überzeugender Weise ein originelles Konzept, das als Alleinstellungsmerkmal gelten kann und Modellcharakter für die langfristige Strategie der Universität zu haben scheint. Als strategischer Hintergrund dieses Konzepts sind mehrere Rahmenbedingungen bedeutsam.

Aufgrund ihrer geographischen Lage muss die Universität Düsseldorf ein Studienangebot bereitstellen, dessen Attraktivität sich in der direkten Konkurrenz zu einer großen Zahl von Hochschulen in geringer räumlicher Entfernung bewähren kann. Gleichzeitig bietet der Standort Düsseldorf (Landeshauptstadt und Medienstandort) eine vorzügliche Gelegenheitsstruktur für Anschlussbeschäftigungen von Absolvent/inn/en mit der Kompetenzpalette, auf welche die beiden Studiengänge zielen. Die drei beteiligten Fächer Politikwissenschaft, Soziologie sowie Kommunikations- und Medienwissenschaft sind für sich genommen mit je drei Voll-Professuren im Vergleich zu anderen Fachstandorten nicht schlecht, aber auch nicht üppig ausgestattet. Die Kräfte zu bündeln, statt auf parallele disziplinäre Studiengänge mit jeweils eher schwacher Ressourcenbasis zu setzen, ist daher ein kluger Schachzug. Die Entscheidung für aufeinander aufbauende interdisziplinäre Studiengänge ist insgesamt als sinnvolle strategische Maßnahme zu sehen, welche auf diese Voraussetzungen in kluger Weise reagiert. Die beiden Studiengänge bündeln die Ressourcen sowie fachlichen und methodischen Kompetenzen der beteiligten Fächer in überzeugender Weise. Besondere Hervorhebung verdient, dass bei der Planung des Bachelorstudiengangs darauf geachtet wurde, dass die Ausbildung nicht nur für den eigenen interdisziplinären Masterstudiengang anschlussfähig ist, sondern auch eher disziplinär interessierten Studierenden die Möglichkeit eröffnet, sich mit ihrem Abschluss erfolgreich um Studienplätze in disziplinären Masterstudiengängen an anderen Universitäten bewerben zu können.

Die Studiengänge vereinen in gelungener und für die Studierenden sehr flexibel entsprechend der eigenen Neigungen nutzbarer Weise sowohl fachliche als auch transdisziplinäre Qualifikationsziele. Hierbei wird bewusst der interdisziplinären Breite vor der (einzel-)fachlichen Tiefe Vorrang gegeben, was angesichts der Ausrichtung der Studiengänge zwingend und logisch erscheint. Die auf aktuellem professionellem Niveau realisierte sozialwissenschaftliche Methodenausbildung stellt dabei ein einigendes Band dar.

Entsprechend der Vorgaben der Universität sind zudem Wahlpflichtbereiche vorgesehen; diese Vorgaben werden so flexibel umgesetzt, dass die Studierenden in ihrem Rahmen entsprechend ihrer Neigungen sowohl ihre fachlichen und überfachlichen Kompetenzen noch über die drei Fächer, welche die Studiengänge tragen, hinaus erweitern können als auch ihre auf diese Kernfächer bezogenen Kompetenzen stärker vertiefen können. Das ist positiv zu werten. Die Absolvent/inn/en der beiden Studiengänge sind durch ihre breiten fachlichen wie überfachlichen Kompetenzen in vielfältigen Berufsfeldern einsetzbar und haben offenbar gute Beschäftigungschancen. Über die rein wissenschaftliche Ausbildung hinaus beinhalten beide Studiengänge durch unterschiedliche Maßnahmen realisierte Berührungspunkte zur Berufspraxis; auch wird in der Lehre erkennbar auf aktuelle gesellschaftspolitische Entwicklungen reagiert.

Die Zugangsvoraussetzungen sind für Studienbewerber/innen transparent. Durch Tutorien wird Studienanfänger/innen der Studieneinstieg erleichtert. Die Mehrzahl der Studierenden schafft es, ihr Studium in der Regelstudienzeit abzuschließen; diesbezüglich nehmen die Studiengänge innerhalb der Universität einen hohen Stellenwert ein.

2.1.2 Qualität des Curriculums

Die im Curriculum des Bachelorstudiengangs vorgesehenen Module werden von den drei beteiligten Fächern Politikwissenschaft, Soziologie und Kommunikations- und Medienwissenschaft gleichgewichtig angeboten. Sie gliedern sich in drei Basismodule, fünf Themenmodule, drei Methodenmodule, zwei Praxismodule sowie Module und Lehrveranstaltungen in einem fächerübergreifenden Wahlbereich, in dem auch Lehrveranstaltungen anderer Fakultäten besucht werden können. Während die Basismodule fächerbezogenes Grundlagenwissen vermitteln, dienen die Themenmodule einer interdisziplinären Auseinandersetzung zu inhaltlichen Schwerpunkten des Studiums. In den Methodenmodulen sollen Erhebungs- und Analyseverfahren eingeübt werden. Die Praxismodule wiederum gliedern sich in ein Propädeutikmodul (u. a. einer Einführung in die Techniken wissenschaftlichen Arbeitens) und einem Praktikumsmodul mit Berufsfeldkursen, Praktika und Praktikumskursen zur Aufarbeitung der im Praktikum gewonnenen Erfahrungen. Bezüglich des Wahlbereichs hat das Institut für Sozialwissenschaften fachübergreifende Zusatzmodule entwickelt, die ebenso besucht werden können.

Das erste Semester dient dem Erwerb wissenschaftstheoretischer Grundlagen sowie der Grundlagen des Messens, der Auswahlverfahren und der Methoden zu Befragungen, Inhaltsanalysen und Beobachtungen. Im zweiten Semester sollen Forschungsdesigns und Untersuchungsformen vertieft werden, um darüber die Verbindung von Theorie und Praxis zu betonen. Im zweiten Studienjahr sollen die Themenmodule unter Beteiligung aller drei Fächer absolviert werden, die das vernetzte und interdisziplinäre Denken fördern sollen. Ein Praxismodul soll dabei auf das obligatorische dreimonatige Praktikum vorbereiten, das in der vorlesungsfreien Zeit zwischen dem vierten und fünften Semester absolviert werden soll. Das dritte Studienjahr dient wiederum dazu, in Themenmodulen Vertiefungsseminare für fortgeschrittene Studierende zu besuchen. Daneben ist ein Methodenmodul für ein empirisches Lehrforschungsprojekt vorgesehen; am Ende des Studiums ist die Bachelorarbeit zu verfassen. Während im ersten Studienjahr vor allem Pflichtveranstaltungen dominieren, können im weiteren Studienverlauf immer mehr Lehrangebote frei gewählt werden.

Der Masterstudiengang enthält im ersten Studienjahr ein Theoriemodul, ein Themenmodul, ein Fokusmodul, ein Methodenmodul, ein Projektmodul sowie Module bzw. Lehrveranstaltungen in einem fachübergreifenden Wahlpflichtbereich.

Das zweite Studienjahr dient vor allem dem selbstorganisierten wissenschaftlichen Arbeiten, das als Team im Rahmen des Forschungsprojekts durchgeführt, öffentlich präsentiert und schriftlich ausgearbeitet werden soll und das mit der sich anschließenden deutsch- oder englischsprachigen Masterarbeit einen weiteren wissenschaftlichen Schwerpunkt ausbildet.

Bewertung

Bei interdisziplinären Studiengängen besteht die größte Herausforderung im eigenen Anspruch: Wird Interdisziplinarität im Studiengang tatsächlich „gelebt“ oder handelt es sich nur um ein Etikett, das einer de facto additiv-fachlichen Studienrealität angeheftet wird? Hochschulleitung, Lehrende und Studierende haben überzeugend dargelegt, dass diese beiden Studiengänge dem eigenen Anspruch genügen. Bei der Studienplanung konnte eine Abstraktionsebene für die Modulkonzeptionen gefunden werden, die es ermöglicht, die fachlichen Perspektiven der beteiligten Disziplinen in sinnvoll komplementärer und für die Studierenden nachvollziehbarer Weise zum Tragen zu bringen. Gelegentlich gibt es sogar gemeinsame Lehrveranstaltungen mit Lehrenden

verschiedener Disziplinen. Gleichzeitig ist das Studienangebot so flexibel, dass Studierenden mit ausgeprägt disziplinären Neigungen nicht die Möglichkeit versperrt ist, ihr Kompetenzprofil in diesem Sinne zu schärfen.

Die gemeinsame Methodenausbildung ist ein wichtiges einigendes Band beider Studiengänge; diese kann sich auf gute Voraussetzungen hinsichtlich der sächlichen und personellen Ressourcen stützen und schafft es offenkundig, die Anwendung des sozialwissenschaftlichen Methodenkanons auf Fragestellungen unterschiedlicher disziplinärer Provenienz in nachvollziehbarer Weise zu trainieren. In Anbetracht der Nachfrage des Arbeitsmarktes sinnvoll ist das Schwergewicht auf quantitativen Methoden der Datenerhebung und -analyse, aber auch für Interessenten an qualitativen Methoden existieren ebenfalls exklusive Angebote. Praktika sind in beiden Studiengängen wichtig (obligatorisch im Bachelor-, fakultativ im Masterprogramm), allerdings wäre eine Verstärkung der Beratungsangebote auf ausreichender Ressourcenbasis zu empfehlen (**Monitum 2**). Die Realisierung wesentlicher fachlicher und methodischer Schlüsselqualifikationen wird durch die beiden Studiengänge zweifelsfrei gewährleistet; auch allgemeine Schlüsselkompetenzen („soft skills“) können sich die Studierenden sowohl im Rahmen origineller und innovativer Lehrformate innerhalb der Studiengänge selbst als auch durch Wahrnehmung hochschulweiter Angebote gut aneignen. Ebenso ist die Dimension der bürgerschaftlichen Bildung in den Studiengängen gut realisiert. Es besteht kein Zweifel, dass die Curricula den notwendigen Anforderungen und Qualifikationsniveaus entsprechen.

Vielfalt und Flexibilität kennzeichnen beide Studiengänge nicht nur im Hinblick auf Inhalte, sondern auch im Hinblick auf Lehr- und Lernformen sowie Prüfungsmodalitäten (bezüglich derer es keine Beanstandungen gibt). Praxis wird hierbei groß geschrieben. Dazu trägt bei, dass – begünstigt durch den Standort – zahlreiche Lehrbeauftragte aus der Berufspraxis in den Studiengängen engagiert sind (wobei gleichzeitig betont werden muss, dass sie nicht benötigt werden, um die Studiengänge kapazitativ überhaupt anbieten zu können, sondern ein reines „add-on“ darstellen). Insbesondere beinhalten beide Studiengänge aber auch unterschiedliche Veranstaltungsformate, welche praktisches Lernen begünstigen, beispielsweise Lehrforschungsprojekte mit Teamcharakter, aber auch diskursive Formate wie die Masterforen. Letztere haben multifunktionalen Charakter, weil sie nicht nur der praxisorientierten fachlichen Lehre, sondern auch als Feedback-Instrument für den Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden dienen. Diesbezüglich könnte erwogen werden bzw. wird es von der Gutachtergruppe empfohlen, ein vergleichbares Format auch im Bachelorstudiengang stärker zur Geltung zu bringen (**Monitum 1**). Nicht zuletzt ist bedeutsam, dass vor allem für die fortgeschrittenen Masterstudierenden Chancen gegeben sind, direkt an der von den Lehrenden auf hohem Niveau betriebenen Forschung selbst zu partizipieren (beispielsweise als Hilfskräfte in Forschungsprojekten im Rahmen der DFG-Forschergruppe „Politische Online-Kommunikation“ und des NRW-Fortschrittskollegs „Online-Partizipation“) und diese Erfahrungen wiederum für ihre Studien- und Prüfungsleistungen, bis hin zu Abschlussarbeiten nutzbar zu machen.

Hinsichtlich der Internationalisierung stehen die Studiengänge sowohl innerhalb der Universität als auch im Vergleich mit ähnlichen Studiengängen an anderen Universitäten durchaus gut da, allerdings erscheint diese trotzdem noch verbesserbar. Auf allen Ebenen der Universität gibt es Förder- und Beratungsmaßnahmen, auf zentraler Ebene wurde hier jedoch Nachbesserungsbedarf erkannt und soll behoben werden. Auch das Internationalisierungsbüro der Universität sollte gestärkt bzw. in seiner personellen Ausstattung verstetigt werden (**Monitum 2**). Ein hemmender Faktor bei der weiteren Internationalisierung der Lehre scheint ein gewisses Vermeidungsverhalten von Studierenden zu sein; möglicherweise lohnt es sich, verstärkt über obligatorische Lehranteile in englischer Sprache nachzudenken.

2.2 Studiengang „Politische Kommunikation“ (M.A.)

2.2.1 Profil und Ziele

Es handelt sich um einen konsekutiven Masterstudiengang mit einem forschungsorientierten Profil, in dem sich pro Wintersemester 38 Studierende einschreiben können. Der Studiengang umfasst 120 CP und eine Regelstudienzeit von vier Semestern. Zentrales Thema des Studiengangs ist die Darstellung, Vermittlung und Wahrnehmung von Politik in modernen Gesellschaften. Getragen wird das Studienprogramm von den Fächern Kommunikationswissenschaft und Politikwissenschaft, die durch Anteile der Soziologie ergänzt werden. Darüber hinaus tragen sprach- und geisteswissenschaftliche Fächer der Philosophischen Fakultät, wie die Medienwissenschaft, die Germanistik und Philosophie, dazu bei, mit eigenen Lehrveranstaltungen das Studienprogramm zu erweitern. Politische Kommunikation wird daher als Schnittfeld mehrerer wissenschaftlicher Disziplinen ausgewiesen.

Der Studiengang soll ein vertieftes Verständnis der Mediatisierung politischer Prozesse durch die Aneignung und Anwendung fortgeschrittener Kenntnisse vermitteln. Im Zuge dessen soll die Kompetenz erlangt werden, Wissen aus mehreren Disziplinen zu integrieren, um Problemstellungen eigener Forschungsprojekte umzusetzen und zu lösen. Fachwissen soll anhand aktueller Forschungsfragen und -entwicklungen vermittelt werden, um dieses an fortgeschrittenen Methoden der empirischen Sozialforschung anzuwenden. Die HHU legt dar, dass die Absolvent/inn/en zu einem verantwortlichen Handeln im Feld der politischen und strategischen Kommunikation befähigt werden.

Als Zielgruppe gibt die Hochschule Absolvent/inn/en eines Bachelorstudiengangs mit fundierten Vorbildungen in den Bereichen Medien und Politik sowie sozialwissenschaftlichen Methoden an. In der Eignungsfeststellungsordnung der Philosophischen Fakultät sind diese Zulassungskriterien festgeschrieben, die wiederum von der Eignungsfeststellungskommission geprüft werden. Als Mindestnote ist die 2,3 angegeben.

Bewertung

Das Profil und die Inhalte des Studiengangs sollen die Studierenden zu einer Tätigkeit in einer politischen Organisation, Beratung, Markt- und Meinungsforschung sowie in anderen gesellschaftlichen Organisationen, die sich i. w. S. mit politischer Kommunikation im deutschsprachigen und internationalen Feld beschäftigen, befähigen. Es werden dabei fachliche und überfachliche Aspekte vermittelt. Diese Ziele werden vor allem für den deutschsprachigen Raum nach Aussagen von Studierenden, Alumni, Lehrenden und der Studiengangsleitung erreicht. Das bestätigt grundsätzlich auch die Gutachtergruppe. Angemerkt werden soll aber auch, dass es möglicherweise sinnvoll wäre, den internationalen Anspruch des Studiengangs noch weiter zu steigern, um die Absolvent/inn/en auf eine Karriere in internationalen Organisationen noch besser vorzubereiten.

Die Zugangsvoraussetzungen für den Studiengang sind transparent dokumentiert und veröffentlicht. Im Vergleich zu anderen Masterstudiengängen im deutschsprachigen Raum sind diese als vergleichsweise hoch angesetzt (insbesondere hinsichtlich der methodischen Vorkenntnisse). Dies ist jedoch aus Sicht der Gutachter angemessen, vor allem aufgrund des starken empirischen Fokus des Studiengangs. Zudem sind empirische Fertigkeiten Schlüsselkompetenzen für die spätere Berufsausübung in diesen Bereichen. Das Auswahlverfahren ist transparent dokumentiert und den Studiengangsinhalten angemessen.

2.2.2 Qualität des Curriculums

In den zwei Studienjahren absolvieren die Studierenden zehn Module, zu denen fünf Pflicht- und acht Wahlpflichtveranstaltungen gehören. Hierzu zählen Basismodule, ein Theoriemodul sowie

Themenmodule, die curricular im Zentrum stehen und folgende vier Bereiche umfassen: Strukturen und Akteure politischer Kommunikation, Inhalte und Wirkungen politischer Kommunikation, Öffentlichkeit und politische Kultur sowie internationale Kommunikation. Zudem ist ein Modul zur Berufspraxis im Curriculum integriert, in dem Berufsfeldkurse die praktischen Anwendungsgebiete politischer Kommunikation thematisieren. Wie in den anderen Studiengängen auch ist im Programm „Politische Kommunikation“ ein fächerübergreifender Wahlpflichtbereich eingerichtet. Neben dem Teamprojekt, das in einem dreimonatigen Modul zur Forschungspraxis absolviert wird, und der Masterarbeit sind sechs Modulprüfungen vorgesehen.

Bewertung

Das Curriculum des Studiengangs zeichnet sich durch drei Schwerpunkte aus: 1) eine grundlegende sozialwissenschaftliche Verortung der Politischen Kommunikation mit einem kommunikations- und politikwissenschaftlichen Schwerpunkt, 2) eine fundierte methodische Ausbildung (insbesondere im Bereich der quantitativen Methoden) und 3) einen Praxisanteil, der auf die theoretische Beschäftigung mit Fragestellungen aus der Politischen Kommunikation aufbaut, und die Studierenden auf Anschlusskarrieren in diesem Feld vorbereiten soll. Das Curriculum entspricht den Anforderungen, die im „Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse“ für das Masterniveau definiert werden. Die Änderungen, die im Zuge der letzten Akkreditierung im Curriculum vorgenommen wurden, sind für die Gutachter klar und transparent dokumentiert.

Als Lehr-, Lern- und Prüfungsformen ist eine hohe Vielfalt an unterschiedlichen Instrumenten und Anwendungen vorgesehen. Diese sind transparent in den Modulbeschreibungen dokumentiert und nach Aussagen der Studierenden und Alumni adäquat und passen zu den in den jeweiligen Modulen vermittelten Kompetenzen. Als ständiger Feedbackmechanismus zwischen Lehrenden und Studierenden hat sich das Format des Masterforums etabliert, in dem etwaige Problemstellungen inhaltlicher und prüfungstechnischer Art besprochen und diskutiert werden. Die Module sind vollständig im Modulhandbuch dokumentiert. Die jeweils aktuelle Form ist den Studierenden zugänglich.

Im Studiengang ist ein Mobilitätsfenster vorgesehen, das grundsätzlich Rücksicht auf die studentischen Belange nimmt. So findet zum Beispiel das Masterforum im dritten Semester nicht statt.

3 Zusammenfassung der Monita

Zum Bachelorstudiengang:

1. Analog zum Masterforum sollte auch in dem Bachelorstudiengang ein Lehr- und Lernformat geschaffen werden, das insbesondere der Begleitung der Studierenden während der Abschlussphase dient.

Studiengangsübergreifend:

2. Die personellen Ressourcen im Internationalisierungsbüro, insbesondere aber im Praktikumsbüro sollten verstetigt werden.
3. Im Rahmen der Curricula sollten die Themen Service Learning und Civic Education integriert werden.

III. Beschlussempfehlung

Kriterium 2.1: Qualifikationsziele des Studiengangskonzepts

Das Studiengangskonzept orientiert sich an Qualifikationszielen. Diese umfassen fachliche und überfachliche Aspekte und beziehen sich insbesondere auf die Bereiche

- *wissenschaftliche oder künstlerische Befähigung,*
- *Befähigung, eine qualifizierte Erwerbstätigkeit aufzunehmen,*
- *Befähigung zum gesellschaftlichen Engagement*
- *und Persönlichkeitsentwicklung.*

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für die Studiengänge als erfüllt angesehen.

Kriterium 2.2: Konzeptionelle Einordnung des Studiengangs in das Studiensystem

Der Studiengang entspricht

- (1) den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse vom 21.04.2005 in der jeweils gültigen Fassung,*
- (2) den Anforderungen der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen vom 10.10.2003 in der jeweils gültigen Fassung,*
- (3) landesspezifischen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen,*
- (4) der verbindlichen Auslegung und Zusammenfassung von (1) bis (3) durch den Akkreditierungsrat.*

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für die Studiengänge als erfüllt angesehen.

Kriterium 2.3: Studiengangskonzept

Das Studiengangskonzept umfasst die Vermittlung von Fachwissen und fachübergreifendem Wissen sowie von fachlichen, methodischen und generischen Kompetenzen.

Es ist in der Kombination der einzelnen Module stimmig im Hinblick auf formulierte Qualifikationsziele aufgebaut und sieht adäquate Lehr- und Lernformen vor. Gegebenenfalls vorgesehene Praxisanteile werden so ausgestaltet, dass Leistungspunkte (ECTS) erworben werden können.

Es legt die Zugangsvoraussetzungen und gegebenenfalls ein adäquates Auswahlverfahren fest sowie Anerkennungsregeln für an anderen Hochschulen erbrachte Leistungen gemäß der Lissabon Konvention und außerhochschulisch erbrachte Leistungen. Dabei werden Regelungen zum Nachteilsausgleich für Studierende mit Behinderung getroffen. Gegebenenfalls vorgesehene Mobilitätsfenster werden curricular eingebunden.

Die Studienorganisation gewährleistet die Umsetzung des Studiengangskonzeptes.

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für die Studiengänge als erfüllt angesehen.

Kriterium 2.4: Studierbarkeit

Die Studierbarkeit des Studiengangs wird gewährleistet durch:

- *die Berücksichtigung der erwarteten Eingangsqualifikationen,*
- *eine geeignete Studienplangestaltung*
- *die auf Plausibilität hin überprüfte (bzw. im Falle der Erstakkreditierung nach Erfahrungswerten geschätzte) Angabe der studentischen Arbeitsbelastung,*
- *eine adäquate und belastungsgemessene Prüfungsdichte und -organisation,*
- *entsprechende Betreuungsangebote sowie*
- *fachliche und überfachliche Studienberatung.*

Die Belange von Studierenden mit Behinderung werden berücksichtigt.

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für die Studiengänge als erfüllt angesehen.

Kriterium 2.5: Prüfungssystem

Die Prüfungen dienen der Feststellung, ob die formulierten Qualifikationsziele erreicht wurden. Sie sind modulbezogen sowie wissens- und kompetenzorientiert. Jedes Modul schließt in der Regel mit einer das gesamte Modul umfassenden Prüfung ab. Der Nachteilsausgleich für behinderte Studierende hinsichtlich zeitlicher und formaler Vorgaben im Studium sowie bei allen abschließenden oder studienbegleitenden Leistungsnachweisen ist sichergestellt. Die Prüfungsordnung wurde einer Rechtsprüfung unterzogen.

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für die Studiengänge als erfüllt angesehen.

Kriterium 2.6: Studiengangsbezogene Kooperationen

Beteiligt oder beauftragt die Hochschule andere Organisationen mit der Durchführung von Teilen des Studiengangs, gewährleistet sie die Umsetzung und die Qualität des Studiengangskonzeptes. Umfang und Art bestehender Kooperationen mit anderen Hochschulen, Unternehmen und sonstigen Einrichtungen sind beschrieben und die der Kooperation zu Grunde liegenden Vereinbarungen dokumentiert.

Das Kriterium entfällt.

Kriterium 2.7: Ausstattung

Die adäquate Durchführung des Studiengangs ist hinsichtlich der qualitativen und quantitativen personellen, sächlichen und räumlichen Ausstattung gesichert. Dabei werden Verflechtungen mit anderen Studiengängen berücksichtigt. Maßnahmen zur Personalentwicklung und -qualifizierung sind vorhanden.

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für die Studiengänge als erfüllt angesehen.

Kriterium 2.8: Transparenz und Dokumentation

Studiengang, Studienverlauf, Prüfungsanforderungen und Zugangsvoraussetzungen einschließlich der Nachteilsausgleichsregelungen für Studierende mit Behinderung sind dokumentiert und veröffentlicht.

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für die Studiengänge als erfüllt angesehen.

Kriterium 2.9: Qualitätssicherung und Weiterentwicklung

Ergebnisse des hochschulinternen Qualitätsmanagements werden bei den Weiterentwicklungen des Studienganges berücksichtigt. Dabei berücksichtigt die Hochschule Evaluationsergebnisse, Untersuchungen der studentischen Arbeitsbelastung, des Studienerfolgs und des Absolventenverbleibs.

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für die Studiengänge als erfüllt angesehen.

Kriterium 2.10: Studiengänge mit besonderem Profilanpruch

Studiengänge mit besonderem Profilanpruch entsprechen besonderen Anforderungen. Die vorgenannten Kriterien und Verfahrensregeln sind unter Berücksichtigung dieser Anforderungen anzuwenden.

Das Kriterium entfällt.

Kriterium 2.11: Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit

Auf der Ebene des Studiengangs werden die Konzepte der Hochschule zur Geschlechtergerechtigkeit und zur Förderung der Chancengleichheit von Studierenden in besonderen Lebenslagen wie beispielsweise Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, Studierende mit Kindern, ausländische Studierende, Studierende mit Migrationshintergrund und/oder aus sogenannten bildungsfernen Schichten umgesetzt.

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für die Studiengänge als erfüllt angesehen.

Zur Weiterentwicklung der Studiengänge gibt die Gutachtergruppe folgende Empfehlungen:

Zum Bachelorstudiengang:

- Analog zum Masterforum sollte auch in dem Bachelorstudiengang ein Lehr- und Lernformat geschaffen werden, das insbesondere der Begleitung der Studierenden während der Abschlussphase dient.

Studiengangsübergreifend:

- Die personellen Ressourcen im Internationalisierungsbüro, insbesondere aber im Praktikumsbüro sollten verstetigt werden.
- Im Rahmen der Curricula sollten die Themen Service Learning und Civic Education integriert werden.

Die Gutachtergruppe empfiehlt der Akkreditierungskommission von AQAS, die Studiengänge **„Sozialwissenschaften – Medien, Politik, Gesellschaft“** mit dem Abschluss **„Bachelor of Arts“** und der Studiengänge **„Sozialwissenschaften – Gesellschaftliche Strukturen und demokratisches Regieren“** und **„Politische Kommunikation“** jeweils mit dem Abschluss **„Master of Arts“** an der **Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf** ohne Auflagen zu akkreditieren.